№ 170. Sonnabend, den 23. Juli 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklametheil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Das Telegramm des Kaisers an den Regenten von Lippe-Detmold.

Heute kann kein Zweifel mehr obwalten, daß in der That an den Grafregenten Ernst zur Lippe-Biesterfeld ein Telegramm des Kaisers gelangt ist, das dem Sinne nach von der „N. Bayer. Landesztg." richtig wiedergegeben worden ist, wenn auch der Wortlaut nicht ganz genau dem Original entsprechen soll. Das genannte Blatt hatte berichtet, daß der Grafregent auf Grund der Militärkonvention zwischen Preußen und Lippe von den Offizieren seiner Garnison forderte, daß sie seine Söhne und Töchter grüßen und mit dem Titel „Erlaucht" anreden. Als diesem Befehl keine Folge geleistet wurde, habe er den kommandirenden General zu sich beschieden und diesem Vorhaltungen gemacht, worauf dieser zu verstehen gab, daß er seine Befehle vom Kaiser und nicht vom Landesherrn zu empfangen habe. Der Regent habe darauf den Kaiser brieflich gebeten, seinem Befehle Achtung zu verschaffen und darauf am nächsten Tage vom Kaiser folgende telegraphische Antwort erhalten: „Mein General hatte Befehl. Dem Regenten, was dem Regenten gehört, sonst weiter nichts. Im Uebrigen verbitte ich mir den Ton, den Sie sich in Ihrem Brief erlauben". — Von zwei Seiten wird nun diese Meldung inhaltlich bestätigt. Die „Tägl. Rundsch." sagt, sie habe an zuständiger Stelle Erkundigungen eingezogen, die im wesentlichen die Mittheilungen des bayerischen Blattes bestätigten; auch hätten sich die Vorgänge im allgemeinen so zugetragen, wie sie die „N. Bayer. Landesztg." darstelle. Und die „Berl. N. Nachr." erklären: „Wie wir von zuverlässiger Seite hören, ist die Veröffentlichung des Telegramms des Kaisers an den Regenten von Lippe durch die leitenden lippischen Stellen nicht veranlaßt, sondern ohne ihr Wissen und gegen ihren Willen erfolgt. Auch ist der Wortlaut des Telegramms ungenau wiedergegeben."

Aus dieser Erklärung muß gefolgert werden, daß der Briefwechsel nicht blos stattgefunden hat, sondern auch, daß das Telegramm des Kaisers in dem scharfen Tone, wenn auch nicht genau in demselben Wortlaute abgefaßt war. Die Frage, von welcher Seite die Veröffentlichung ausgegangen ist, interessirt weniger als die Thatsache des Briefwechsels selber. Da Graf Ernst allen Bundesstaaten in einer Denkschrift den Vorgang mittheilte, liegt die Vermuthung nahe, daß die Quelle der „N. Bayer. Landesztg." in Bayern selbst zu suchen ist. Die Verstimmung des Kaisers gegen den Detmolder Hof, aus der heraus der gereizte Ton des Telegramms zu erklären ist, ist schon wiederholt hervorgetreten. Als der Schiedsspruch bekannt wurde, daß Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der Schwager des Kaisers, dem Grafen Ernst zu Lippe-Biesterfeld zu weichen habe, wurde alsbald ein vom Kaiser an seinen Schwager gerichtetes Telegramm bekannt, worin der Kaiser geäußert hatte, niemals würde Lippe einen besseren Regenten bekommen als den Prinzen. Und als Graf Ernst die Regentschaft übernommen hatte, wurde der preußische Gesandte in Oldenburg A. v. Bülow, der auch beim Prinzen Adolf als Regenten von Lippe beglaubigt gewesen war, beim Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld nicht wieder beglaubigt. Alle Beziehungen zwischen den Höfen zu Berlin und Detmold sind seitdem abgebrochen. Selbst wenn Graf Ernst seine Beschwerde auf dem diplomatischen Wege hätte beim Kaiser anbringen wollen, wäre ihm dies unter solchen Umständen unmöglich gewesen. Er war darauf angewiesen, sich persönlich an den Kaiser zu wenden. War nun der Ton, den Graf Ernst in seinem Schreiben an den Kaiser anschlug, derart, daß der Kaiser sich genöthigt sah, gegen diesen Ton Einspruch zu erheben? Die „N. Bayer. Landesztg." sagt von dem Schreiben des Grafen Ernst:

„Der alte Fürst wandte sich nun in einem Schreiben, wie es selbst ein gewöhnlicher Unterthan kaum unterthäniger und höflicher schreiben könnte an den Kaiser und bat ihn unter Berufung auf seine verbrieften Rechte, dem Befehl des Regenten Achtung zu verschaffen. Dieser ging dabei auch von der Meinung aus, daß es nicht zur Stärkung der Autorität und des monarchischen Prinzipes beitrage, wenn das Volk sähe, wie ein General den Befehl des Landesfürsten einfach unbeachtet lasse, und wie dadurch selbst Offiziere und Soldaten zur Auflehnung gegen die Autorität veranlaßt werden. Diese Meinung sprach der Regent nicht einmal aus, sondern ließ sie nur in der leisesten Weise durchblicken. Der alte Herr durfte wohl einen vornehmen Bescheid erwarten, aber er war um so mehr betroffen, als er am andern Tage das schon mitgetheilte Telegramm erhielt."

Wenn die „N. Bayer. Landesztg." den Inhalt des Schreibens vorstehend richtig skizzirt hat, könnte in diesem Schreiben kaum eine Verletzung der gebührenden Form gesehen werden. Doch bleibt die Ansicht über das, was in dem Schriftwechsel zwischen zwei Bundesfürsten resp. einem Bundesfürsten und dem Deutschen Kaiser den Ansprüchen eines der beiden Theile Rechnung trägt oder nicht, immer individuell.

Deutsches Reich.

Der Kaiser bestieg am Mittwoch früh mit dem Gefolge den Kollen bei Digermulen, von wo das klare, schöne Wetter den vollen Genuß der großartigen Rundsicht gewährte. Donnerstag früh wurde die Reise durch den Raffsund fortgesetzt.

Prinz Heinrich ist, wie aus Shanghai gemeldet wird, nach Wladiwostock und Korea abgefahren.

Abg. v. Cuny, Geheimer Justizrath, ist, wie bereits mitgetheilt, am Mittwoch in Berlin im Alter von 65 Jahren gestorben. Dr. von Cuny war in Düsseldorf geboren und trat, nachdem er in Bonn und Berlin die Rechte studirt hatte, in den Staasdienst. Er war u. a. Mitglied der preußischen Hauptverwaltung der Staatsschulden. Seit 1873 gehörte er als Mitglied der nationalliberalen Partei dem preußischen Abgeordnetenhause für den Wahlkreis Remscheid, seit 1874 dem deutschen Reichstage an, wo er bis 1881 den Wahlkreis Dessau-Zerbst, seit 1884 den Wahlkreis Kreuznach-Simmern vertrat. von Cuny ist im Parlament als Redner der Nationalliberalen namentlich bei juristischen Fragen vielfach hervorgetreten. Bei den diesmaligen Reichstagswahlen wurde v. Cuny in der Stichwahl gegen einen Zentrumskandidaten gewählt.

Ein Konflikt zwischen dem preußischen Ministerpräsidenten und dem Landwirthschaftsminister scheint durch die von dem letzteren erlassene Verordnung über das Gänsetreiben herbeigeführt worden zu sein. Die „Militärisch-politische Korrespondenz" schreibt nämlich, der Landwirthschaftsminister scheine die Verordnung betr. das Gänsetreiben über den Kopf des Ministerpräsidenten hinweg erlassen zu haben. Die Korrespondenz bemerkt, es werde voraussichtlich Vorkehrung dagegen getroffen werden, daß Verordnungen Seitens eines einzelnen Ministers erlassen werden können, welche die internationalen Beziehungen berühren. — In derselben Angelegenheit veröffentlicht der „Reichsanzeiger" die mit Ermächtigung des Landwirthschaftsministers erlassene Verordnung des Gumbinner Regierungspräsidenten zwecks Verhütung der Verbreitung der Geflügel-Cholera, wonach das Treiben des Handelsgeflügels vom 1. August ab zu anderen als Weidezwecken verboten wird. Das Treibeverbot findet jedoch bis auf Weiteres keine Anwendung auf die von der russischen Grenze direkt zur Verladung nach dem Bahnhofe Prostken getriebenen Gänsetransporte und auf Gänsetransporte nach den Bahnstationen Kibarty und Eydtkuhnen einerseits und den in Eydtkuhnen errichteten Gänsebuchten andererseits.

Mit einer antisemitischen Rede, die einen wissenschaftlichen Charakter haben soll, hat der Professor der Theologie Dr. Kautzsch in Halle sein Rektorat an der dortigen Universität angetreten. Wenn Prof. Kautzsch wirklich alles das gesagt haben sollte, was die „Kreuzztg." aus seiner Rede wiedergiebt, so könnte ein Zweifel nur darüber bestehen, ob man mehr den Fanatismus dieses Theologen oder seine Taktlosigkeit bedauern soll. (Herr Kautzsch suchte „wissenschaftlich" nachzuweisen, daß die Semiten kein Talent für die bildenden Künste, für das Heldengedicht und das Drama haben, und daß der Staat ihnen nur ein Geschäft sei. Herr K. war schließlich so gütig anzuerkennen, daß diese Eigenschaften der Semiten uns nicht so ins Auge fallen, weil sie schon viel vom germanischen Geist angenommen haben. Diese Konzession nimmt ihm aber das Organ des Bundes der Landwirthe schon übel.)

Der Erzbischof v. Stablewski hat an der Fahnenweihe des deutschen katholischen Gesellenvereins in Posen theil genommen und bei dieser Gelegenheit eine Rede gehalten, worin er zur Treue gegen den Kaiser und das Reich ermahnte. Ob dieses Vorganges entrüsten sich die Blätter der polnischen Volkspartei nicht wenig. Der „Postemp" meint, eine Fahnenweihe dieser Art habe der polnische Boden noch nie gesehen; der Erzbischof folge den Spuren des Kardinals Kopp, der den Byzantinismus in die katholische Hierarchie eingeführt habe. Die Presse der polnischen Hofpartei tritt nun zwar für den Posener Kirchenfürsten ein, indem sie darauf hinweist, die bischöfliche Gnadensonne habe auch über die deutschen Katholiken zu leuchten, allein grollend erwidert der „Orendow.", die Rücksicht auf die katholischen Interessen könne dem Polenthume nur schaden.

Zu der Meldung verschiedener nationalliberaler Zeitungen, der Reichstag werde sich in seiner ersten Tagung mit einer großen Militärvorlage zu beschäftigen haben, nimmt jetzt die „Post" das Wort. Sie hält es für wahrscheinlich, daß die Heeresleitung eine Erhöhung der Friedenspräsenz fordern werde, und äußert sich sodann weiter: Was an neuen Formationen in Aussicht genommen ist, läßt sich z. Z. mit Sicherheit nicht beurtheilen. Nach den Erklärungen des Kriegsministers im letzten Reichstage ist aber nicht anzunehmen, daß eine Neuformation der Infanterie geplant wird. Ebenso halten wir die Meldung von einer Vermehrung der Feldartillerie, so weit es sich um die Geschützzahl handelt, kaum für zutreffend, während allerdings eine Veränderung der Formation, wie sie die Neubewaffnung der Artillerie mit Schnellfeuergeschützen bedingt, zu erwarten sein wird.

Dem Vernehmen der „Mil. u. Pol. Korr." nach bestehen in mehreren Einzelstaaten Wünsche, die dahin gehen, daß bei der Revision des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes auch in Erwägung gezogen werde, ob es nicht angängig sei, die Grenze für den Eintritt des Genusses der Altersgrenze herabzusetzen.

Die Bestätigung des Pfarramtskandidaten Kaiser zum Diakonus an der St. Ulrichsgemeinde zu Sangerhausen als Nachfolger des amtsentsetzten Pfarrers Kötzschke, dessen politische Haltung, wie erinnerlich, beanstandet wurde, ist erfolgt. Der Protest von mehr als tausend Gemeindemitgliedern gegen die Anstellung Kaisers ist demnach erfolglos gewesen.

Pappdeckel und Preßgesetz. In Breslau sind auf Grund des Preßgesetzes Personen gerichtlich verantwortlich gemacht worden, weil sie bei der letzten Reichstagswahl Pappdeckel mit den Namen des Kandidaten haben herstellen lassen, ohne daß auf den Deckeln der Name des Druckers zu lesen war. Ist die Sache schon an sich selbst dazu angethan, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich zu lenken, so muß dies um so mehr der Fall sein, da der Zeitungsbericht zugleich mittheilt, daß alle Parteien, welche Zettelvertheiler mit Pappdeckel-Plakaten vor den Wahllokalen aufgestellt hatten, angeklagt waren, nur die konservative Partei nicht. Das muß auffallend und befremdlich erscheinen, da selbige sich doch ganz derselben Uebertretung schuldig gemacht hat. Welchem glücklichen Zufall mögen die Konservativen es wohl zu verdanken haben, daß keiner ihrer Vertreter in Gemeinschaft mit den Vertretern der übrigen Parteien sich zu verantworten hatte? Es ist dies zu bedauern, da dieser Zufall leider geeignet ist, allerhand Vermuthungen Raum zu geben. Auch ist es dem Publikum nicht zu verargen, wenn es neugierig ist, zu erfahren, wie es gekommen ist, daß die konservative Partei allein von einer Anklage verschont geblieben ist, obgleich sie dieselbe Schuld zu sühnen hatte und obgleich ein Beweisstück für ihre Schuld, nämlich ein Pappdeckelplakat mit dem Namen des konservativen Kandidaten Felisch, welches gleichfalls von den Polizeiorganen konfiszirt worden war, als corpus delicti bei der Gerichtsverhandlung vorgelegen hat, wie dort ausdrücklich konstatirt worden ist. — Die „Breslauer Morgenztg." fügt noch hinzu, daß das konservative Wahlbureau bei den Stichwahlen das einzige war, das sich an die inzwischen bekannt gewordene Ansicht der Polizei nicht kehrte. Alle Plakate der Stimmzettelvertheiler trugen bei den Stichwahlen den Namen des Druckers, nur die schwarzweißrot umränderten der Konservativen nicht. Und diesmal fand sich kein Schutzmann, kein Kommissarius, der die Schwarzweißrothen konfiszirt hätte. Wie mag das zugegangen sein?

Ueber die Zunahme der Todten Hand in Preußen werden, wie alljährlich im Juli, im „Reichsanzeiger" Ziffern veröffentlicht, die zum Nachdenken anregen sollten. Im Jahre 1897 haben die im Ressort des Kultusministeriums mit königlicher Genehmigung erfolgten Zuwendungen [illegible] Millionen Mark betragen. Hiervon [illegible] auf die evangelische Kirche 3,9 Mill., auf die katholische hingegen, obgleich sie der Zahl der Bekenner nach nur etwa halb so stark ist, 4,5 Mill. So bleibt für andere Zwecke von der Stiftungssumme nur sehr wenig übrig: für Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zusammengenommen noch nicht der 6. Theil so viel wie für den kirchlichen Kultus allein. Gegenüber jenen Millionen für die evangelische und katholische Kirche sind im Ganzen noch nicht 300 000 M. für Heilanstalten, ja für Volksschulzwecke ganze 67 000 Mk. gestiftet worden. Eine drastischere Illustration dafür, wie ziellos und rein gewohnheitsmäßig noch immer Stiftungen gemacht, und wie wenig die Stiftungszwecke bedacht werden, die es heute am nöthigsten hätten, kann es kaum geben. Das wesentliche Ergebniß ist: ein beständig steigendes Wachsthum der Todten Hand. Und doch wird die Uebersicht im „Reichsanzer" Jahr für Jahr mit den Worten eingeleitet: „Auch im Jahre .... hat sich der Wohlthätigkeitssinn der Bevölkerung durch Schenkungen und Zuwendungen an inländische Korporationen 2c. in reger Weise bethätigt", und Hunderte von Zeitungen aller politischen Richtungen drucken in jedem Jahre dieses Urtheil gedankenlos nach.

Ueber den Saatenstand in Preußen um die Mitte des Monats Juli d. J. veröffentlicht die „Statistische Korrespondenz" eine

Zusammenstellung, wobei Nr. 1 die Erwartung einer sehr guten, Nr. 2 einer guten, Nr. 3 einer mittleren (durchschnittlichen), Nr. 4 einer geringen, Nr. 5 einer sehr geringen Ernte anzeigt. Darnach war im Königreich Preußen um die Mitte des Monats Juli der Stand des Winterweizens 2,3, des Sommerweizens 2,6, des Winterspelz 1,7, des Winterroggens 2,4, des Sommerroggens 2,8, der Sommergerste 2,6, des Hafers 2,6, der Erbsen 2,5, der Kartoffeln 2,7, des Klees 2,2, der Wiesen 2,4. Im Vergleich mit dem Saatenstand um die Mitte Juli des Vorjahres ist der Saatenstand bei sämmtlichen Fruchtarten diesmal besser. Im Juli 1897 war der Saatenstand beim Winterweizen 2,4, beim Sommerweizen 2,8, beim Winterspelz 2,1, beim Winterroggen 2,5, beim Sommerroggen 3,2, bei der Sommergerste 3,0, beim Hafer 3,1, bei den Erbsen 3,2 und bei den Kartoffeln 2,9.

Mit der in Kiautschou gewonnenen Kohle hat nach einer Shanghaier Meldung der „Frkf. Ztg." das Flaggschiff „Deutschland" Heizproben gemacht, und das Ergebniß wird als ein ausgezeichnetes bezeichnet.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Für die Heimschaffung der gefangenen Spanier sind die Vorkehrungen jetzt zum Abschluß gelangt. Die Beförderung ist der spanischen Transatlantischen Dampfergesellschaft übertragen, welche in Newyork von der Firma Ceballos und Komp. vertreten wird. Der Kontrakt bestimmt, daß die Gesellschaft binnen 9 Tagen fünf Schiffe in Santiago bereit stellen muß, ferner binnen 17 Tagen zwei Schiffe und den Rest der zum Transport nöthigen Schiffe binnen drei Wochen. Die Gesellschaft übernimmt die Beförderung zum Preise von 20 Dollars für den gemeinen Soldaten und 55 Dollars für jeden Offizier, wobei angenommen ist, daß 24 000 Mann und 1000 Offiziere nach Spanien hinüberzuschaffen sind. Die den Vereinigten Staaten erwachsenden Kosten werden demnach 535 000 Dollars betragen.

Der Insurgentenführer Garcia soll gestorben sein. Nach einer Meldung der Newyorker „Post" soll General Garcia sich erschossen haben. Dagegen wird von anderer Seite versichert, daß Garcia in Folge eines Flintenschusses gestorben sei. Diese Nachricht dürfe jedoch aus Staatsraison nicht veröffentlicht werden.

In Havanna soll große Begeisterung herrschen für energischen Widerstand gegen den Angriff der Amerikaner. — Ein Telegramm von dort meldet, daß die Aufständischen in der Provinz Santa Clara geschlagen seien und daß ein amerikanisches Kriegsschiff am 16. Juli Santa Cruz del Sur beschoß, ohne Schaden anzurichten.

Auf Porto Rico hat kürzlich ein Gefecht zwischen dort wohnenden Spaniern und Eingeborenen stattgefunden, weil letztere, wie sie behaupteten, mit den Amerikanern sympathisiren und sich dem dort erwarteten Invasionsheere des Generals Miles anzuschließen beabsichtigen.

Aus Washington wird über die Pläne der Amerikaner Folgendes gemeldet: Die Amerikaner werden, was auch das etwaige Schicksal Kubas, der Philippinen, Ladronen und Karolinen sein möge, Porto Rico für sich behalten. Die Regierung ist bestimmt entschlossen, diese Insel zu einer starken Station für ihre Kriegsmarine zu machen, welche Westindien, das Karaibische Meer und den künftigen Panamakanal beherrscht. Mac Kinley beabsichtigt, durch die Ausrüstung des Geschwaders Watsons nicht nur Spanien einzuschüchtern, sondern auch auf das übrige Europa durch die amerikanische Seemacht Eindruck zu machen. Man beabsichtigt im Uebrigen, die Madrider Regierung zu zwingen, alle Forderungen zu bewilligen, welche Amerika zu stellen für gut befinden wird.

Der Londoner „Daily chronicle" ermahnt die Vereinigten Staaten, von der Entsendung eines Geschwaders an die spanische Küste Abstand zu nehmen. Ein Einfall der amerikanischen Flotte in Europa würde viel Erbitterung und Eifersucht wecken, vielleicht Zwistigkeiten mit irgend einer Großmacht veranlassen. Auch dürfte diese Maßregel den Widerstand Spaniens verstärken und den Friedensschluß hinausziehen. Amerika habe genug damit zu thun, Porto Rico zu erobern, die Kubaner zu besänftigen und die Ordnung auf den Philippinen herzustellen.

Die Lage auf den Philippinen soll sich nach einem Telegramm des Gouverneurs Augusti gebessert haben. In Folge dessen erweiterte die Regierung den Generalen Augusti und Gios die Ermächtigung zur Gewährung weitgehendster Reformen. Auch wurde die Organisation eines schnelleren Nachrichtendienstes, insbesondere zwischen Manila und Hongkong, ins Auge gefaßt.

Zum Friedensschluß soll jetzt angeblich die spanische Regierung geneigt sein. Wie die „Morning Post" erfährt, gelangte das Kabinet am Mittwoch zu einem einstimmigen Entschlusse zu Gunsten des Friedens. Die Verantwortlichkeit für die Kapitulation solle lediglich Blanco und Toral überlassen bleiben. Wahrscheinlich werde vor dem geplanten amerikanischen Angriff auf Porto Rico eine Waffenruhe nachgesucht werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Industriebeirath ist in Wien am Mittwoch unter dem Vorsitz des Handelsministers und in Anwesenheit des Ackerbauministers zusammengetreten. Der Industriebeirath soll sich, wie der Handelsminister in der Eröffnungsrede ausführte, nicht nur mit den Fragen der Industrie und des Handels, sondern auch mit gewerblichen Fragen befassen, sowie mit der Erziehung und technischen Heranbildung, der geistigen und materiellen Hebung der arbeitenden Klassen.

Die ungarische Zollenquete ist am Dienstag geschlossen worden. Nach dem Urtheil der Wiener „Neuen Freien Presse" ist die Bilanz der Verhandlungen für Oesterreich nicht ungünstig; sie zeigt, daß in Ungarn sich noch immer die maßgebenden Faktoren, die Agrarier und auch ein Theil der Industriellen und Kaufleute, für die Erhaltung des gemeinsamen Zollgebietes aussprechen, daß namentlich die einsichtigen Politiker zum großen Theile gegen die Zolltrennung sind.

Schweiz.

In Genf verhaftete die Polizei am Mittwoch etwa 50 Anarchisten und Rädelsführer. Ueberall unterstützen die Bürger die Polizei. Die Arbeiter verlangten eine Frist von 24 Stunden zur Beantwortung der Vorschläge der Arbeitgeber, welche ihnen durch den Staatsrath übermittelt wurden.

Frankreich.

Zur Dreyfus-Affäre ist die „Frankf. Ztg." in den Stand gesetzt, nachstehenden Brief zu veröffentlichen, den Björnstjerne Björnson am 17. Juli an Emile Zola gerichtet hat: „Lieber Meister! Ich halte mich gegenwärtig in München auf. Eine der Münchener Berühmtheiten erzählt mir soeben, daß der deutsche Reichskanzler, Fürst Hohenlohe, ihm unumwunden gesagt hat, daß Dreyfus, soweit es Deutschland betrifft, ganz unschuldig ist. Und ebenso unumwunden hat er den Schuldigen genannt. „Aber passen Sie auf," fügte er hinzu, „die Franzosen werden es nie zugeben, daß die Sache revidirt wird. Dreyfus muß sterben wie der Jude aus Nazareth, um die Sünde Anderer zu sühnen. Ich lese in dem Blatt des französischen Generalstabs, „Echo de Paris", daß Alfred Dreyfus Frankreich auch an die Italiener verrathen hat, was doch ganz unglaublich ist nach der Erklärung der italienischen Regierung. Der italienische Kriegsminister hat damals bezeugt, daß Alfred Dreyfus nie mit irgend einem italienischen Agenten zu thun gehabt hat. Ich bin diesen Winter in Rom gewesen. Dort wurde allgemein angenommen, daß diese vom französischen Generalstab so mißachtete Erklärung vom König selbst stammte. Ich weiß, daß der Märtyrer der Teufelsinsel beim italienischen Hof mitleidvolle Sympathien hat. Dort ist die Revision ein warmer Wunsch, wie übrigens in ganz Italien. Weiter kann ich erzählen, daß schon zur Zeit der ersten Interpellation wegen der Dreyfussache im Palais Bourbon ein Florentiner Professor von einem italienischen Generalstäbler hörte, daß Alfred Dreyfus nicht der Schuldige sei, sondern ein älterer und höherer französischer Offizier. Für Alles, was ich hier schreibe, kann ich meine Gewährsmänner nennen. Sie sind alle willig, es zu bezeugen. Mit meiner ganzen theilnahmsvollen Sympathie Björnstjerne Björnson." — Bei aller Achtung vor dem guten Glauben des Herrn Björnson müssen seine Mittheilungen doch mit großem Vorbehalt aufgenommen werden. Vor allem ist nicht anzunehmen, daß Fürst Hohenlohe seine sonstige diplomatische Vorsicht so außer Acht gelassen haben soll.

Zum Landsitz Zolas in Médan bei Paris begab sich am Mittwoch ein Gerichtsvollzieher, um ihm das Urtheil des Versailler Schwurgerichts zuzustellen. Das Dienstpersonal weigerte sich indessen, das Schriftstück entgegenzunehmen. Es verlautet, die Gerichtsbehörde werde die Beschlagnahme des Mobiliars Zolas beantragen, um die Bezahlung der Geldbußen und Gerichtskosten zu sichern.

Der Untersuchung gegen Esterhazy scheinen von militärischer Seite Schwierigkeiten gemacht zu werden. Den Blättern zufolge hat sich Oberst Henry geweigert, dem Untersuchungsrichter Bertulus die Konduitenliste Esterhazys mitzutheilen. Bertulus begab sich deshalb in das Kriegsministerium, um die Herausgabe der Liste zu verlangen.

Es verlautet, daß bereits Verhaftungsbefehle gegen mehrere hervorragende Militärs erlassen worden sind, und zwar auf Grund der bei Esterhazy beschlagnahmten höchst wichtigen Dokumente.

Serbien.

Vom König Milan publiziren die „Narodny Listy" in Prag einen Brief an die Königin Natalie, datirt vom 12. Januar 1893 aus Bayonne, zu dessen Publikation der Belgrader Korrespondent der „Narodny" ermächtigt wurde. In diesem Briefe erklärt Milan, eine ehrliche und wahrhafte Beichte abzulegen im Momente wo er mit dem Leben abschließe. Die Königin Natalie habe, so bemerkt der Korrespondent, nach Petersburg berichtet, Milan hege Selbstmordgedanken, woraufhin Zar Alexander III. dem König Milan vier Millionen schenkte unter der Bedingung, daß er nie mehr nach Serbien zurückkehre. — Wenn diese Mittheilung richtig ist, so hat sich Zar Alexander in dem Charakter des edlen Serbenkönigs gründlich getäuscht. Die vier Millionen hat König Milan verpulvert und ist dann vergnügt nach Serbien zurückgekehrt, wo er gegenwärtig wieder die erste Geige spielt.

Ostasien.

Auf den russischen Geschäftsträger Pavloff in Peking sollen die Chinesen sehr erbittert sein, insbesondere über die Forderung desselben, daß russische Offiziere als Instruktoren für die chinesische Marine verwendet werden sollen. Japan ermuthigt China sehr mit der Hoffnung auf ein Bündniß, fordert aber als Vorbedingung, daß China eine Flotte besitze. Auch soll Pavloff's persönliche Schroffheit stark verletzt haben. Als derselbe kürzlich über eine Sache von geringer Bedeutung verhandelte, sprang er plötzlich auf und drohte Peking sofort zu verlassen, wenn die Angelegenheit nicht nach seinen Wünschen erledigt würde. Nach einer weiteren Meldung aus Peking entschuldigte sich Pavloff wegen seiner kürzlichen Drohung, Peking zu verlassen, welche selbstverständlich ohne Autorisirung erfolgt sei, besteht aber auf seinem Verlangen, daß britische und deutsche Instruktoren von der chinesischen Flotte ausgeschlossen werden sollen.

Provinzielles.

d **Culmer Stadtniederung**, 21. Juli. Auf einigen Besitzungen giebt es hier manche interessante Alterthümer, als künstlerisch gearbeitete Tische, Spinde usw. Der Besitzer U. in Grenz besitzt z. B. eine massiv metallene Wanduhr, welche die Jahreszahl 1717 trägt. Die Uhr geht bis heute auf die Minute richtig, und der Besitzer W. in Grenz eine illustrirte Bibel, welche in der durch Luther bekannten Druckerei von Lufft-Wittenberg im Jahre 1553 gedruckt wurde. Die Bibel ist in Schweinsleder gebunden und enthält die Randbemerkungen Luthers.

Graudenz, 21. Juli. Ein guter Fang ist der hiesigen Polizei gestern gelungen. Dem Tischlermeister Gohrbandt in Danzig wurden vor einigen Tagen mittelst Einbruchs 4000 Mark gestohlen. Bald nach jenem Diebstahl tauchte in Graudenz der angebliche Kellner Bendig aus Marienwerder auf und führte in Begleitung der unverehelichten Gensemeyer aus Graudenz ein sehr verschwenderisches Leben. Als das Paar, dem sich noch ein hiesiger Kellner angeschlossen hatte, am Mittwoch Abend im Restaurant des Stadtwaldes beim Sekt saß, bemerkte B., daß sich zwei Schutzleute dem Hause näherten, worauf er nach Rehkrug zu die Flucht ergriff. Die Schutzleute konnten daher vorläufig nur die beiden Begleiter des B. verhaften. Auf der Flucht traf B. im Stadtwalde drei Soldaten des Regiments 141, welchen er 20 Mk. schenkte mit dem Bedeuten, sie sollten „ein Glas Bier" trinken. Diese theilten das im Waldhäuschen dem noch dort befindlichen Schutzmann S. mit, indem sie ihm gleichzeitig die Richtung angaben, in welcher sie den „noblen Herrn getroffen hatten, worauf sogleich die Verfolgung aufgenommen wurde, die auch sehr bald zur Verhaftung des B. führte. Von dem gestohlenen Gelde, welches, wie B. selbst eingesteht, aus dem Diebstahl von Gohrbandt herrührt, hat der Spitzbube in Danzig und Graudenz mit seiner Genossin einen großen Theil durchgebracht, der Rest ist in einer Brieftasche, die B. auf der Flucht fortgeworfen, im Stadtwalde aufgefunden worden. Bei der Durchsuchung des Parkes hat man auch zugleich einen Aufschluß über einen früher ausgeführten Taschendiebstahl erhalten, indem man den Beutel auffand, welcher vor mehreren Wochen Herrn K. aus Graudenz mit einem Inhalt von ca. 1600 Mk. entwendet worden war. Der aufgefundene Beutel war leider leer. — Die elektrische Zentrale wird in Graudenz am 1. September den Betrieb eröffnen. Mit dem 1. Oktober soll dann auch der elektrische Betrieb der Straßenbahn eröffnet werden. — Herr Marold aus Graudenz hat das vor kurzem von den Borchmann'schen Erben gekaufte 1360 Morgen große Gut Hermannsruh, Kreis Strasburg in Westpr., an Herrn Gutsbesitzer Czarnowski aus Rehden für den Preis von 279 000 Mk. verkauft.

Von der Danziger Höhe, 20. Juli. Seinen Tod in den Flammen fand am 18. Juli der Eigenthümer R. in Braunsdorf. R., welcher bereits im Jahre 1880 wegen Brandstiftung bestraft ist, hatte am Vormittage wiederholt das Gasthaus besucht, war angetrunken und hatte mit seiner Frau Streit gehabt, in Folge dessen sie ins Dorf gegangen war. Als sie zurückkehrte, sah sie aus der Scheune, welche eben ihr Mann verließ, Rauch aufsteigen und rief ihrem Manne zu, er habe wohl die Scheune angesteckt. R. ging in die Scheune zurück und kam nicht wieder. Man fand ihn später im Schutt auf der Tenne zum Theil verkohlt liegen. Einem Einwohner des R. ist seine ganze Habe verbrannt.

Rastenburg, 20. Juli. Gestern hausirten in der Stadt zwei Zigeunerfamilien, welche durch die Mitführung zweier blonder recht hübscher Kinder die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich lenkten. Da die Leute die Herkunft dieser Kinder nicht nachweisen konnten, stellte es sich heraus, daß die armen Geschöpfe von den Südländern geraubt worden sind und ihnen das Schicksal drohte, ins Nomadenleben mitgeführt und später verkuppelt zu werden. Die unrechtmäßigen Eltern sind verhaftet worden.

Flatow, 20. Juli. Der Hauptlehrer Titz in Lindenthal bei Flatow, der seinen wegen Ermordung des Hilfsförsters Sommerfeld zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilten Sohn, den Lehrer Titz-Wonzow, nach wie vor für unschuldig hält, hat die für die völlige Aufklärung der Sache ausgesetzte Belohnung auf 1000 M. erhöht.

Insterburg, 20. Juli. Viele Besitzer der an der Inster belegenen Dörfer befinden sich in großer Noth; ihre Wiesen und theilweise auch ihre Getreidefelder stehen schon seit einigen Wochen unter Wasser. Der erste Schnitt war von einer großen Anzahl der dort wohnenden Landwirthe erst zum Theil unter Dach gebracht, als die Ueberschwemmung eintrat und die Wiesen und Felder in einen See verwandelte. Jetzt schon mangelt es vielen Landwirthen an Futter für ihr Vieh. Eine Anzahl Landwirthe will bei der Behörde um freie Weide für ihr Vieh in den benachbarten königlichen Forsten bitten.

Tilsit, 20. Juli. Vorgestern Abend gegen 12 Uhr erschien ein Polizeibeamter vor einem hiesigen Restaurant, klopfte an und begehrte Einlaß. Da ihm nicht geöffnet wurde, stellte er zwei Nachtwächter vor die Thüre mit der Weisung, den ersten besten Gast, der da herauskomme, nach dem Polizeibureau zu bringen. Thatsächlich wurde denn auch ein Herr gefaßt und zur Polizei gebracht, wo er, da ein Beamter nicht anwesend war, seinen Namen auf eine Tafel schrieb. Der betreffende Herr hat das Vorgehen des Polizeibeamten zur Anzeige gebracht.

Stettin, 19. Juli. Bei der Zentralmolkerei in Plathe ist folgende Depesche des Kaisers aus Molde (Norwegen) eingegangen: „Es gereicht mir zur größten Freude, Ihnen mit meinem Dank für Ihre vortreffliche Buttersendungen sagen zu können, daß ich in dieser Beziehung auf den Seereisen noch niemals so gut bedient worden bin. Die Butter ist vorzüglich und sehr schmackhaft und hält sich gut. Wilhelm."

Bromberg, 21. Juli. Der Regierungspräsident v. Tiedemann hat, wie gemeldet wird, zum Herbst seinen Abschied erbeten. Als sein Nachfolger wird Oberpräsidialrath Thon-Posen genannt.

Inowrazlaw, 20. Juli. Bei der heutigen Ziehung der großen Pferdelotterie fiel der erste Hauptgewinn, ein Landauer mit vier Pferden, auf Nr. 52 832, der zweite Hauptgewinn auf Nr. 15 432, der dritte Hauptgewinn auf Nr. 950.

Posen, 21. Juli. Auf die Eingabe des Komitees des 8. Kongresses polnischer Aerzte und Naturforscher wegen der Zurücknahme des Verbots der die Theilnahme von Ausländern verfügenden Verordnung des Posener Polizeipräsidenten ertheilte der Minister des Innern einen ablehnenden Bescheid und führte aus: so sehr die Staatsregierung wissenschaftliche Unternehmungen zu fördern bereit ist, hat sie in gleichem Maße die Pflicht, zu wachen, ob diese Veranstaltungen nicht zu Zwecken gebraucht werden, wofür sie nicht bestimmt sind. Die letztere Voraussetzung lag vor, nachdem die ausländische Presse aufgefordert, den Kongreß zahlreich zu beschicken und zu einem Vereinigungspunkt des gesammten Slaventhums zu gestalten. Daher ist es zweifellos, daß es sich nicht mehr um eine rein fachwissenschaftliche Vereinigung gehandelt hätte, sondern damit zugleich eine in der Tendenz gegen das Deutschthum gerichtete politische Kundgebung zu verbinden, beabsichtigt war. Eine derartige, das friedliche Zusammenleben der beiden Nationalitäten gefährdende Demonstration zu dulden, verbietet die Rücksicht auf die deutschnationalen Interessen und besonders auf die deutsche Bevölkerung der Stadt und Provinz Posen.

Lokales.

Thorn, 22. Juli.

— Militärische Personalien. Fischer, Ober- und Korpsauditeur, vom 1. Oktober 1898 ab die Korpsauditeurstelle des 17. Armeekorps übertragen.

Lauffer und Bunn, Sek.-Lts. der Reserve des 21. Inf.-Rgts. und Hannemann, Sek.-Lt. der Reserve des 61. Inf.-Rgt. zu Ableistung einer achtwöchentlichen Uebung bei den genannten Regimentern kommandirt, Erdmann Sek.-Ltl. von der Reserve des 61. Inf.-Regts. und Klatt Sek.-Lt. von der Reserve des 21. Inf.-Regt. zur Ableistung einer 6wöchentlichen Uebung bei den genannten Regimentern kommandirt. Brunk, Major und Ingenieur-Offizier vom Platz in Posen, ist zur Theilnahme an den Schießübungen der Fußartillerie-Regimenter Garde und Nr. 4 auf dem hiesigen Schießplatz bis Ende d. Mts. kommandirt.

— Der Kreisausschuß des Kreises I Nordosten der deutschen Turnerschaft hat folgende zehn Turner zur Entsendung zu dem in Hamburg stattfindenden deutschen Turnfest ausgewählt: Kraut und Noetzel-Thorn, Kuehn, Matthes, Thiel und Pohse-Königsberg, Stephan-Graudenz, Schulz-Memel, Dirrsitz-Bromberg und Gorschalky-Danzig. Zu Stellvertretern wurden Doepner-Heiligenbeil, Nelte-Inowrazlaw, Ortmann-Danzig, Goldbaum-Thorn und Muth-Inowrazlaw bestimmt.

— Besitzwechsel. Das Gut Kielpin ist durch den Generalbevollmächtigten der Erben, Herrn Reismüller, für 227 000 Mk. an Herrn Kowalkowski aus Culmsee verkauft worden.

— Zur Beseitigung der Verkehrsstörungen, welche sich durch die zeitweise Sperrung des öffentlichen Weges von der Argenauer Chaussee über Wodeck nach Grabia während der Schießübungen auf dem Artillerie-Schießplatz besonders an den Markttagen ergaben, ist nun eine neue Kieschaussee hinter Wodeck über Fridolin-Ruhheide bis zur Argenauer Chaussee in einer Länge von sechs Kilometer gebaut und dem Verkehr bereits übergeben worden.

— Die „Gazeta Torunska" schreibt: Während der Wahlagitation in Thorn haben die Deutschen Plakate herstellen lassen, in welchen dem polnischen Kandidaten v. Czarlinski der Vorwurf eines Hochverraths gemacht wurde. Auf dem Plakat war nämlich zu lesen: „Der Pole kann kein Herz haben für die Größe unseres deutschen Vaterlandes. Er träumt nur von der Wiederherstehung des polnischen Reiches, in welchem dann die Deutschen die Knechte der Polen sein würden." Dieser Vorwurf sollte dann in einem in deutscher Sprache herauszugebenden Aufruf zurückgewiesen werden; der Aufruf wurde jedoch, bevor der Druck desselben fertiggestellt war, konfiszirt. Ein Handwerker, bei dem einige Exemplare dieses Aufrufs vor-

gefunden wurden, ist verhaftet und erst am nächsten Tage wieder aus der Haft entlassen worden. Nunmehr ist gegen den Drucker des Aufrufs, Herrn Buszczynski, sowie gegen den Redakteur der „Gaz. Tor.", Herrn Brejski, und gegen einige Handwerker und Arbeiter wegen der Vertheilung des Aufrufs ein Strafverfahren eingeleitet worden.

— Ein Disziplinarverfahren ist nunmehr Seitens des Staatssekretärs des Reichspostamtes gegen den Briefträger Ganaczinski in Mocker eingeleitet worden, weil derselbe, wie s. Zt. gemeldet, verschiedenen Zeitungen vor der Reichstagswahl polnische Flugblätter beigelegt hatte. Am letzten Sonnabend war bereits ein Postinspektor in Mocker anwesend und hat in der Angelegenheit zahlreiche Zeugen vernommen. Ferner erhielt der „Gesellige" von der Oberpostdirektion Danzig folgende Mittheilung: „Nach dem Ergebnisse der Untersuchung hat ein Briefträger des Postamtes in Mocker ein polnischen Interessen dienendes Flugblatt mit der Aufschrift „Gleiches Recht für Alle" in einzelnen Fällen den von ihm zu bestellenden Exemplaren Ihrer Zeitung beigelegt. Da der Briefträger auf diese Weise seine dienstliche Stellung zu Zwecken der polnischen Agitation gemißbraucht und sich dadurch der Achtung, die sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt hat, so ist von dem Herrn Staatssekretär des Reichs-Postamts gegen den Betreffenden, welcher unkündbar angestellt war, auf Grund des Reichs-Beamtengesetzes die Einleitung des förmlichen Diszplinarverfahrens auf Dienstentlassung und seine Suspension vom Amte verfügt worden." — Zwei Posthilfsboten sind inzwischen aus dem Dienst enlassen worden, weil sie ebenfalls ihre dienstliche Stellung zu Wahlagitationen gemißbraucht hatten, indem sie vor der letzten Reichstagswahl in Wroztawken polnische Stimmzettel auf ihren Dienstgängen ausgetragen bezw. vertheilt hatten.

— In den Erörterungen über die Ausführung des Handwerksorganisationsgesetzes kommt häufig die Bemerkung vor, daß den bestehenden Innungen im Wesentlichen die Befugniß eingeräumt sei, sich zu Zwangsinnungen auszugestalten. Den Innungen im Allgemeinen ist aber in dem neuen Handwerksorganisationsgesetz irgend eine Befugniß zur Ausgestaltung von Zwangsinnungen nicht eingeräumt. Sie können lediglich den Wunsch nach der Bildnng einer Zwangsinnung aussprechen, und, falls die Verwaltungsbehörde aus der Zahl der den Wunsch äußernden Gewerbetreibenden oder aus anderen Momenten den Schluß auf Berechtigung des Wunsches zieht, kann diese dann die in Betracht kommenden sämmtlichen Gewerbetreibenden des betreffenden Bezirks befragen und je nach dem Ausfalle der Erhebung handeln. Im Allgemeinen entscheiden also Mehrheit der Gewerbetreibenden eines Bezirks und Verwaltungsbehörden. Eine Sonderstellung ist im Gesetze den sogenannten privilegirten Innungen, d. h. denjenigen, welche auch Nichtinnungsmeister zu Beiträgen heranziehen können, und deren Mitgliedern allein das Recht zur Haltung von Lehrlingen eingeräumt ist, gewährt, aber auch sie haben nicht die Befugniß, sich zu Zwangsinnungen auszugestalten. Wenn sie den Beschluß auf Bildung einer Zwangsinnung fassen, so brauchen die in dem betreffenden Bezirk wohnenden Gewerbetreibenden nicht noch besonders befragt zu werden. Die Bestimmung darüber aber, ob die Zwangsinnung nun wirklich ins Leben gerufen wird, steht nach dem Gesetze der Verwaltungsbehörde zu.

— Eine Zählung der Eisenbahnreisenden, welche mit Rückfahrtkarten, auch Sommerrundreisekarten in Schnellzügen fahren, findet auf den preußischen Staatsbahnen in der letzten Juliwoche statt. Zum Zeichen der vorgenommenen Zählung werden die fraglichen Fahrtausweise gestempelt und die nach Entnahme des letzten Fahrscheins sonst den Reisenden verbleibenden Umschläge zu Fahrscheinheften nach Beendigung der Fahrt von den Reisenden zurückerbeten. Es handelt sich hierbei um die Feststellung, in welchem Umfange Schnellzüge mit Fahrkarten zu Personenzugspreisen benutzt werden.

— Zur Erkennung der „Grünenthaler". Auf Verfügung der Reichsbank ist jetzt den Reichsbank-Nebenstellen je ein sogenannter „Grünenthal'scher Tausendmarkschein" zum Zwecke der Kenntnißnahme übersandt worden, um auf Grund dieser Vorlage gegebenenfalls auftauchende „Grünenthaler" besser erkennen zu können. Die Falschstücke unterscheiden sich, wie bereits mehrfach berichtet, dadurch, daß der Fälscher den Nummernaufdruck mit der freien Hand vorgenommen hat, wodurch dieser Druck auf der Rückseite des Scheines sichtbar ist, was bekanntlich bei den echten nicht der Fall war.

— An das Stadt-Fernsprechnetz ist unter Nr. 90 die elektrische Zentrale angeschlossen.

— Temperatur. Heute Morgen 8 Uhr 14 Grad, Nachmittags 2 Uhr 23 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn heute 1,80 Meter.

— Verhaftet wurden 7 Personen.

— Gefunden ein Gesindedienstbuch für Johann Karolewski aus Leibitsch im Polizeibriefkasten, ein Taschenmesser an der Weichsel, ein Bund Schlüssel am Altst. Markt.

h **Mocker**, 22. Juli. Die Urliste der in der Gemeinde Mocker wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt in der Zeit vom 1. bis 8. August im hiesigen Gemeindebureau zur Einsicht aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit derselben sind innerhalb der obigen einwöchigen Frist anzubringen. — Im Auftrage der kgl. Regierung hielt heute Vormittag 10 Uhr Herr Regierungs-Assessor Dr. Lange unter Zuziehung der Herren Landrath v. Schwerin, Kreis-Bau-Inspektor Morin und Amtsvorsteher Hellmich hier eine örtliche Besichtigung ab, um einen geeigneten Platz zum Bau eines neuen 10-klassigen Schulhauses auszusuchen.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Seltsame Ansichten kann man mitunter beim Gespräche belauschen. So verhandelten jüngst einige Bürger „von Einfluß" über die leidige Wasserleitung. Man bewies, daß Thorn auf die seine unbedingt stolz und befriedigt blicken darf; daß Königsberg und andere Großstädte uns beneideten, daß die Hebung unserer Stadt zum bedeutenden Theil auch von ihrem Ruf als gesunder und anmuthiger Wohnplatz abhänge. Dabei wies man auf die herrliche Natur unserer nächsten Umgebung hin, welcher nichts als Bewässerung mangele, um sie nach dem Urtheil unseres ganzen Gartenbauvereins zu einem der angenehmsten Lustwandelorte der Provinz ohne größere Kosten umzugestalten. „Da sind die Bäcker- und Kosakenberge zu beiden Seiten der Culmer Chaussee, der Tabor-, Eich- und Wiepenberg im Norden der Mocker, die Wlutschken oder Hütschen und Babigora oder Hexentanzplatz im Osten bis zu den herrlichen, von gefeierten Literaturgrößen besungenen und gepriesenen, früher von allen Patriziern Thorns ausgezeichneten und mit Landhäusern, Winzerhäuschen, Prachtvillen besetzten Uferhöhen der Weichsel- und Drewenzbiegung bei Buchta oder der König Wilhelmsfeste"! Da erhob ein Mann „von Gewicht" sein ungläubiges lautes Gelächter: „Bei dem Gesindel dort soll ein Patrizier wohnen?" und ein berechnender Geist fiel ihm bei: „Für das Pack dort Geld ausgeben, scheint mir unverantwortliche Verschwendung." Zum Glück trat ein Volkswirth auf und wies den veralteten Standpunkt nach, der solche Urtheile zeitige! „Wahre Heilkunst verhütet, daß irgend ein Glied kranke, um nicht den Gesammtleib zu schädigen; wahre Verwaltungskunst sorgt, daß kein Winkel der Gemeinde zurückgesetzt und vernachlässigt bleibe, damit nicht der ganze Körper des Gemeinwesens leide." Ferner möchte Einsender gern hinzugesetzt haben, lehrt einfachstes Nachdenken, daß die Herren „von Gewicht und Einfluß" ihre Bedeutung dem „Gesindel und Pack" verdanken, welches ihnen die Groschen und Heller . . . zuträgt, daß ihnen auch desto mehr zutragen wird, je leichter das die Erwerbs- und vor Allem die Verkehrsverhältnisse zulassen und fördern.

F.

Kleine Chronik.

* Wegen Betruges wurde in Hamburg der Rechtsanwalt Delevie verhaftet.

* Ein anhänglicher Sträfling. In Prenzlau hat sich dieser Tage der seltene Fall ereignet, daß sich ein Sträfling nach Verbüßung einer vierjährigen Gefängnißstrafe weigert, die Strafanstalt zu verlassen, und gewaltsam daraus entfernt werden muß. Dem Schlächter R, der nach vier Jahren aus dem Gefängniß entlassen werden sollte, mußten vier Gefängnißaufseher gewaltsam die Freiheit wiedergeben, da er nicht zu bewegen war, freiwillig das Gefängniß zu verlassen. Auf der Straße blieb er liegen, es mußte erst die Polizei für seine Entfernung sorgen.

* Ein angeblicher Zuchthäusler als Schöffe. In Halle a. S. stellte sich bei einer Verhandlung vor der Strafkammer heraus, daß beim dortigen Schöffengericht u. a. ein Schöffe mitgewirkt habe, der vor zehn Jahren eine Zuchthausstrafe von drei Jahren wegen vorsätzlicher Brandstiftung verbüßt haben soll. Zur Feststellung des Thatbestandes beschloß die Strafkammer Einforderung der bezüglichen Schwurgerichtsakten. Gegebenenfalls dürften die Schöffengerichtserkenntnisse, bei denen der betreffende Schöffe mitgewirkt hat, kassirt werden.

* Ueber eine Wette nach Studentenart wurde kürzlich vor dem Hamburger Schöffengericht verhandelt. Am Mittag des 12. April d. J. schob ein Herr im elegantesten Salonanzug, Frack, weißen Handschuhen und Zylinder, eine mit einem großen schwarzen Mantel überdeckte schottische Karre vom Reesendamm über Jungfernstieg, Alsterdamm, Lombardsbrücke u. s. w. Natürlich hatte sich diesem sonderbaren Transport eine große Menschenmenge angeschlossen. Im Neuen Jungfernstieg schritt schließlich ein Schutzmann ein, um der Sache ein Ende zu machen. Als er den schwarzen Mantel von der Karre entfernte, kam ein Monteur, Namens Z . . ., zum Vorschein, der sich erst nach mehrfacher Aufforderung von seinem Lager erhob. Nach Feststellung der Personalien der eleganten Herren ließ der Schutzmann beide ihres Weges gehen. Beide erhielten dann wegen Verübung groben Unfugs polizeiliche Strafverfügungen, wogegen nur der Monteur Einspruch erhob, behauptend, daß nicht der Transport, sondern erst das Einschreiten des Schutzmannes einen Menschenauflauf verursacht habe. Der Einspruch des Monteurs wurde als unbegründet verworfen und die in der Strafverfügung verhängte Strafe von 10 Mk. bestätigt.

* Der Vizepräsident des Kopenhagener Gemeinderaths, Peter Holm, Mitglied der sozialistischen Fraktion des Folkethings welcher wegen unregelmäßiger Verwendung des Gemeindevermögens angeschuldigt und aus Kopenhagen flüchtig geworden war, ist am Donnerstag in Hamburg verhaftet worden.

* Ein englischer Redakteur, der sich ohne Zweifel, wie alle seine Kollegen, häufig mit schlechten Manuskripten abquälen muß, hat in einem Anfalle von Galgenhumor seinen Korrespondenten folgende satirische Rathschläge ertheilt: So lange Sie zum Schreiben etwas Anderes als Feder und Tinte gebrauchen können, hüten Sie sich, diese zu verwenden. Die Schrift könnte leicht zu deutlich sein und würde dann die Aufmerksamkeit des Redakteurs und des Setzers nicht genügend fesseln. Sind Sie aber durch den Zufall bemüht, mit Tinte und Feder zu schreiben, so hüten Sie sich wenigstens, bei dem Wenden des Papiers Löschpapier zu benützen; dies ist schon längst aus der Mode. Wenn Sie einen Klecks machen, mögen Sie sich Ihrer Zunge bedienen, um ihn zu entfernen. Derart wird es Ihnen auch gelingen, ihn auf einen größeren Raum und in gleichmäßiger Weise auszubreiten. Ein intelligenter Setzer fühlt sich nie mehr geschmeichelt, als wenn es gilt, einige zwanzig Wörter, die durch dieses Verfahren unleserlich gemacht wurden, zu entziffern. Wir selbst sahen deren mehrere eine halbe Stunde damit zubringen, solch eine Stelle zu lesen; während dieser Zeit fluchten sie wie die Matrosen, was bei ihnen darauf deutet, daß sie höchst guter Laune sind. Wenden Sie nie Interpunktionen an; uns ist es sehr angenehm, wenn wir errathen müssen, was Sie eigentlich sagen wollten. Große Anfangsbuchstaben zu gebrauchen, ist ebenfalls überflüssig, so können wir wenigstens die Interpunktionen nach eigenem Gutdünken anwenden. Es ist vollkommen unnöthig, sich eine leserliche Handschrift anzueignen, diese verräth immer eine plebejische Abstammung und berechtigt überdies zu der Annahme, daß Sie in einer öffentlichen Schule ihre Ausbildung erhalten haben. Eine schlechte Schrift deutet auf Genie hin. Viele Schriftsteller machten sich überhaupt allein auf diese Weise bemerkbar. Schließen Sie daher bei dem Schreiben die Augen und schreiben Sie so unleserlich wie möglich. Auf Eigennamen ist nicht zu achten, denn jeder Setzer kennt den Vor- und Zunamen eines jeden Mannes, Weibes und Kindes auf der ganzen Welt, und wenn wir nur den Anfangsbuchstaben eines Namens errathen zu können glauben, so genügt dies vollkommen; wohl ist es wahr, daß wir jüngst Samuel Marisgon statt Lemuel Messenaer gedruckt haben, doch wird dadurch gewiß kein gebildeter Leser irregeführt worden sein. Also nochmals, achten Sie nicht auf Eigennamen. Sehr vortheilhaft ist es, beide Seiten des Papiers zu beschreiben, und wenn sie vollgeschrieben sind und man einige hundert Zeilen beifügen muß, empfiehlt es sich, über die Quere zu schreiben, denn noch ein Blatt deshalb zu opfern, wäre wahrlich des Guten zu viel gethan. Wir sind im siebenten Himmel, wenn wir solch ein Manuskript in Händen haben; am liebsten wäre es uns, wenn wir auch den Schreiber in einem stillen Winkel unter unseren Händen hätten. Wie wäre die Rache süß! Das braune Packpapier ist zum Schreiben besonders verwendbar; wenn Sie aber eben keins haben, so kann man auf der Straße wohl im Vorbeigehen von einem Plakate das nöthige Papier abreißen. Falls man sich eines solchen Papiers bedient, ist es rathsam, auf jene Seite zu schreiben, die bekleistert ist. Wenn ein Artikel beendet ist, so trage man ihn, ehe er der Redaktion zugesandt wird, einige Tage in der Tasche mit sich herum. Wurde der Artikel mit Bleistift geschrieben, so sind die Vortheile dieses Systems unschätzbar. Suchen Sie ein oder das andere Blatt zu verlieren; die Zusammenfügung loser, nicht nummerirter Blätter macht uns stets besondere Freude.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 21. Juli. Die Königin-Regentin empfing anläßlich ihres heutigen Geburtstages zahlreiche telegraphische Glückwünsche von auswärtigen Souveränen, darunter einen sehr herzlichen von Papst Leo XIII.

Havanna, 21. Juli. Gestern theilten sich die vor Manzanillo liegenden amerikanischen Kriegsschiffe, fünf von ihnen beschossen den Signalthurm auf dem Cap de Cruz und verursachten einigen Schaden.

Newyork, 21. Juli. Das „Evening-Journal" veröffentlicht eine Depesche aus Santiago von gestern, wonach Garcia an den General Shafter geschrieben hätte, die Aufständischen würden nicht mehr mit den Amerikanern zusammen wirken, sondern unabhängig von ihnen wie vor ihrer Ankunft handeln. Er werde sich in Folge dessen mit seinen Truppen in die Berge zurückziehen. Garcia war schon todtgesagt worden.

Hongkong, 21. Juli. Der deutsche Dampfer „Wuotan" ist von Cavite hier eingetroffen. Derselbe bringt die Nachricht, daß am 16. und 17. d. Mts. der Rest der amerikanischen Verstärkungen in Cavite angelangt ist. Die Amerikaner haben keine weiteren Bewegungen ausgeführt, da sie auf die Ankunft des Generals Merrit warten, welcher in zehn Tagen eintreffen soll. Die Aufständischen halten die Stadt immer noch eingeschlossen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 22 Juli. **Fonds:** fest.		21. Juli
Russische Banknoten	216,15	216,10
Warschau 8 Tage	215,85	215,90
Oesterr. Banknoten	169,90	169,80
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,75	95,70
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,40	102,40
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	102,40	102,30
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	94,90	94,90
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	102,40	102,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	91,00	91,00
do. „ 3½ pCt. do.	99,70	99,80
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,80	99,90
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	fehlt	fehlt
Türk. Anl. C.	26,55	26,50
Italien. Rente 4 pCt.	92,80	fehlt
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	93,50	93,60
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	198,25	198,25
Harpener Bergw.-Akt.	180,75	180,50
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	99,50	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	84½	84 c
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	54,00	54,00

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 22. Juli.
Unverändert.

Loco cont. 70er	56,00 Bf.,	55,06 Gd.	—,— bez.
Juli	54 60 „	54,00 „	—,— „
August	54,60 „	54,20 „	—,— „

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 21. Juli.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: transito roth 729 Gr. 140 M. bez.
Alles pro Tonne von 1000 Kilogr.
Kleie: per 50 Kilogr. Roggen- 4,65 M. bez.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von etwa

900 Ztr. schlesischer Würfelkohle 1. Klasse,
200 Ztr. Coaks und
15 Raummeter gutes trockenes Kiefernklobenholz 1. Klasse

frei Keller des Postamts 1, des Telegraphenamts und des Postamts 3 (Schulstr) in Thorn ist zu vergeben.

Angebote sind **bis Freitag, den 29. Juli** 10 Uhr Vormittags schriftlich an das unterzeichnete Postamt zu richten.

Thorn, 21. Juli 1898.

Kaiserliches Postamt I.
Schwarz.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der **Unterricht** in **einfacher** u. **doppelter Buchführung, kaufm. Wissenschaften** u. **Stenographie** be innt **Dienstag,** den **2. August** cr.

K. Marks, Albrechtstr. 4, III.

Herzogliche Baugewerkschule

Wtunt. 31. Oct. Vorunt. 3. Oct. **Holzminden** Wtr. 97/98 1000 Schüler.

Maschinen- und Mühlenbauschule mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.

19000 Mark

erststellige Hypothek zu 5% verzinslich zu cediren. Wo? sagt die Exped. dies. Zeitung.

---

25 Tausend Mark

Mündelgelder gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben.

Offerten unter **D. D. 100** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein guterhaltenes Repositorium

für Colonialwaaren wird zu kaufen gesucht. Adr. unt. **C. L.** erb. an die Expd. d. Ztg.

---

2 weisse Kachel-Stubenöfen, 1 weisser Küchenherd (3-Loch)

auf Abbruch zu verkaufen

Altstädt. Markt Nr. 23.

Mocker Sackgasse 7 sowie **Bromb. Vorstadt 91,** worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen.**

Louis Kalischer.

Eine Wäscheausbesserin

auf Maschine empfiehlt sich in u. außer dem Hause. **Minna Braun,** Bäckerstr. 13, Hof, II.

Malergehilfen

stellt ein für dauernde Beschäftigung und zahlt der Leistung entsprechend das höchste Lohn **Steinbrecher,** Malermstr.

Daselbst können sich **Lehrlinge** melden.

Einen Laufburschen

Sohn anständiger Eltern sucht

Amand Müller.

Ein ordentlicher

Hausdiener

wird für **sofort** verlangt im

LeinenhausM. Chlebowski, Breitestr. 22

Danksagung.

Mein 16jähriger Sohn war seit seiner Kindheit mit Bettnässen behaftet. Ich wandte mich daher endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Görlitz,** durch den das lästige Uebel in kurzer Zeit gänzlich beseitigt wurde. Deshalb spreche ich Herrn Dr. Hope meinen herzlichsten Dank aus und empfehle seine Hülfe allen ähnlich Leidenden bestens.

(gez.) **Karl Biste,** Prausnitz, Bez. Breslau.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.

Gebr. Ziegler. Minden in Westfalen.

Hohle Zähne

erhält man dauernd im **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend a 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Spurlos verschwunden

sind alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Flechten, Finnen, Mitesser, Blüthchen, rothe Flecke** 2c. durch den täglichen Gebrauch von:

Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co.**
in **Radebeul-Dresden**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).

a Stück 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

Kleine Wohnung,

2 Zimmer, Küche, Wasserleitung und **Zubehör** sofort oder 1. Oktober zu verm. Preis 80 Thaler. **Thurmstraße 12.**

Geschäfts-Keller zu vermiethen Heiligegeiststraße Nr. 17. **F. Dopslaff.**

Ein großer Lagerraum

vom 1. Juli zu verm. Schloßstraße 4.

---

1 große Getreideschüttung

ist v. sof. z. verm. Näheres Klosterstr. 14

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Die bisher von dem **Kaufmann Herrn Stefan Reichel in Thorn** verwaltete Agentur obiger Gesellschaft ist dem

Kaufmann Herrn Otto Paleschke in Thorn, Heiligegeiststr. No. 1

für diesen Ort und Umgegend übertragen worden.

Königsberg i. Pr., den 20. Juli 1898.

Die General-Agentur.
F. Romminger.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft mit einem Grundkapital von Fünfzehn Millionen Mark

übernimmt zu **billigen festen** Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr sowohl in Städten als auch auf dem Lande auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände.

Zur Vermittelung empfiehlt sich und ist zur Ertheilung jeder näheren Auskunft gern bereit

Otto Paleschke,
Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Um für die ankommenden Sachen der Herbst- und Wintersaison Raum zu schaffen, habe ich die

Preise
für sämmtliche Tapisserieartikel
ermässigt,

und bietet sich Gelegenheit zu

billigem Einkaufe

von Canevas-Stickereien (Teppiche, Kissen, Schuhe), vorgezeichneten Gegenständen, Decken, Läufern 2c. **auf Leinen, Filz, Seide u. s. w.**

Aeltere Muster werden unter dem Einkaufspreise abgegeben.

A. Petersilge,
Breitestraße 23.

Vortheilhaft!

Einen geschlossenen Posten Confektion, **Kinder-Jacketts u. -Mäntel, Damen-Pellerinen-Mäntel, Paletots und Jacketts** wünscht eine Detail-Firma Pommerns im Ganzen **zu verkaufen.**

Offerten unter „Confektion“ befördert die Expedition dieser Zeitung.

Junger Kaufmann sucht eine sehr gute

Pension

mit **Wohnung, 1–2 Zimmer** per 1. resp. 15. August.

Meldungen mit Preisangabe bitte unter **O. 100** an die Exped. dies. Blattes

---

!Kein Flaschenbier mehr!



Siphon-Bier-Versandt „Perfect“.

F. Grunau, Schützenhaus.

Stets frisches Bier, wie vom Faß, mit Kohlensäure, daher mehrere Tage haltbar, neuerdings auch in

Siphons von **1** und **2 Litern** Inhalt.

Es kostet:

Kuntersteiner Bürgermeisterbräu Liter **35 Pfg.**
Siechen hell und **dunkel** „ **50** „

Diese Biersorten sind auch in **größeren** und **kleineren Gebinden** mit Kohlensäure-Apparat zu haben.

Seltene Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Die Restbestände des **Hermann Gembicki'schen Waaren-Lagers**

Culmerstrasse 1

müssen **schleunigst** geräumt werden, daher sämmtliche Waaren zu

staunend billigen Preisen.

Hermann Treitel & Co.,
Berliner Parthiewaaren-Haus.

An Beiträgen für das zu errichtende

Kaiser Wilhelm-Denkmal

sind ferner eingegangen von:

Klub „Hand in Hand“ } durch	Mk.	5.40
Ungenannt } Th. Ztg.	„	3.—
Tischlermeister Bartlewski	„	30.—
Dr. Kohli, Oberbürgermeister, Sammelliste	„	63.—
in Thorn stationirten Zoll- u. Steuerbeamten	„	58.50
Klug, Gutsbesitzer, Ernstrode	„	50.—
Carl Meyling, Sammlung des Küchenpersonals	„	17.25
von Czerniewicz, Maurerpolier, Sammlung	„	4.—
Dous, Telegraphen-Direktor, Sammlung der Thorner Telegraphenbeamten lt. Spezialliste	„	61.—
Thorner Presse, 6. Sammlung	„	165.75
Offizier-Corps des Artillerie-Regts. Nr. 15 durch Premierlieutenant Michelis	„	200.—
Frost, Dekan, Swierczynko durch Dekan Dr. Klunder	„	10.—
Wrzesniewski, Stadt-Sekretär, 2. Rate	„	25.—
Schornsteinfeger-Innung, Thorn	„	25.—
	Mk.	717.90
vorher 30. 3. 98	„	6728.66
Total	Mk.	7446.56

Thorn, den 21 Juli 1898.

Herm. Schwartz jun.

In meinem Inserat in Nr. 167 dieser Zeitung ist statt **Schlage „Schlak“** zu lesen. **Broede,** Lokomotivführer.

Laden nebst **kleiner Wohnung zu vermiethen** Friedrichstraße 6. **R. Schultz.**

Kleine Wohnung, 2 Stuben u. **Zubehör** für 240 Mark zu vermiethen Friedrichstr. 6.

Die 1. Etage Bäckerstraße 47

ist vom 1. Oktober **zu vermiethen. G. Jacobi.**

Wohnung, **3 Zimmer** und **Zubehör, 3. Etg per 1. Okt. 1898**

zu vermiethen. **H. Claass.**

Neustädt. Markt 22

ist die 2. Etage, bestehend aus 2—3 Zim. und Zubehör, zu vermiethen

H. Schneider.

Eine Wohnung

von **4 Zimmern, heller Küche** und **Zubehör** sowie eine **kleinere Wohnung** vom 1. Oktober zu vermiethen.

Hermann Dann.

Eine kl. Wohnung

2 Zim. Küche u. Zub. vom 1. 10. zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Die I. und II. Etage

Seglerstraße 9

per 1. 10. 98 z. verm. Näheres dort part

Neustädt. Markt 16

ist die **2. Etage,** bestehend aus **4 Zimmern, heller Küche u. Zubehör** an ruhige Einwohner billig zu vermiethen. **A. Wollenberg.**

---

2. Etage Altst. Markt 17

versetzungshalber v. sof. zu vermiethen.

Geschw. Bayer.

---

2 Zimmer, Küche u. Zubehör, part. Klosterstr. 4 vom 1. Okt. zu verm. **A. Günther.**

Kleine freundliche Wohnung

2 Zimmer, Küche und Nebengelaß zu vermiethen **Strobandstraße 17.**

Eine Wohnung

von **3 Zimmern u. Zubehör** vom 1. Oktb. zu vermiethen bei **Hohmann,** Mocker, Bergstr.

---

1 kl. Wohnung zu verm. Neust. Markt 12.

Möblirtes Zimmer an 2 Herren billig mit Pension zu vermiethen Gerstenstraße 6, prt.

Ein möbl. Zimmer nach vorn **zu vermiethen** **Brückenstraße 16,** 3 Tr.

Ein freundliches Zimmer

möblirt zu verm. Mellienstr. 60, prt.

Eine anständige junge Dame sucht

ein Zimmer mit Pension.

Offerten mit Preisangabe unter **W. W. 1** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Laden mit **2 großen Schaufenstern** nebst angrenzenden **Stuben** und **großen Kellerräumen,** in welchen u. a. Destillation und Ausschank betrieben wird, ist anderweitig **zu vermiethen.** **Siegfried Danziger.**

Zum Pilsener.

Baderstr. 28.

Grosse Riesenkrebse.

Krebsschwänze in Dill.
ff. Pilsener (Bürgerl. Brauhaus).
ff. Münchener Bürgerbräu

den geehrten Herrschaften besonders empfohlen. **Bormann.**

Wiener Café, Mocker.

Sonntag, den 24. Juli cr.:

Großes

Sommervergnügen,

veranstaltet vom

Turn-Verein Mocker

zum Besten des Frauen-Vereins in Mocker.

Grosses Militär-Extra-

CONCERT

ausgeführt vom Infanterie-Regiment Nr. 176.

Turnen.

Aufmarsch, Riegenturnen, volksthümliches Turnen und Kürturnen.

Grosse Tombola.

Pfefferkuchen- u. Blumen-Verloosung.

Abends:

Illumination des Gartens.

Bei bengalischer Beleuchtung:

Barrengruppen u. Stabgruppen.

Zum Schluß:

Tanz.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Entree 25 Pfg., Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Bei ungünstiger Witterung findet das Vergnügen im Saale statt.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand.

Frischen Lindenblüthenhonig

garantirt rein empfiehlt

A. Kirmes, Gerberstraße.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, d. 24. Juli 1898.

Altstädt. evangl. Kirche.

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für den Bethausbau in Wiesenthal, Diözese Pr. Stargard.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für den Pfarrhausbau in Neukrug.
Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Lenz.

Evangelische Garnisonkirche.

Vormittags 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.

Ev. luth. Kirche in Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
cand. min. Meyer.

Mädchenschule in Mocker.

Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Ev. Kirche zu Podgorz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Bethaus zu Nessau.

Morgens 7 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 22. Juli 1898.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	—
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	1	80	2	—
Schleie	„	1	—	—	—
Zander	„	1	40	1	50
Hechte	„	1	—	—	—
Bressen	„	—	60	1	—
Krebse	Schock	3	—	4	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	3	—	5	—
Enten	Paar	2	—	3	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	40
„ junge	Paar	—	70	1	40
Tauben	„	—	60	—	—
Wald-Erdbeeren	Liter	—	50	—	—
Blaubeeren	„	—	20	—	—
Johannisbeeren	Pfd.	—	15	—	—
Spargel	Kilo	—	—	—	—
Butter	„	1	40	2	20
Eier	Schock	2	60	2	70
Kartoffeln	Zentner	2	—	—	—
Heu	„	2	—	2	25
Stroh	„	2	—	—	—

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Auf meinen Grundstücken

Mellien- und Höppnerstrassen-Ecke

habe ich eine

ungenirte, mit Kurvenerhöhung versehene, ca. 2000 Qm. große

(3 Runden = 1 Klmtr.)

Lehr- und Uebungsbahn für Radfahrer

hergestellt, für deren Benutzung ich Zeitkarten ausgebe.

Für Anfänger sind gewandte Fahrlehrer und für Reparaturen der Räder ein Mechaniker angestellt.



Gleichzeitig empfehle ich

Styria- u. Schladitz-Fahrräder

zu billigen aber festen Preisen.

Franz Zährer.

Großes Lager in Fahrrädern, Zubehör- u. Ersatztheilen. Reparatur-Werkstatt.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.